

»Ein Tornado an Beweisen ... ein Höchstmaß an Vernunft.«  
*The Economist*



Ein Motivationsbuch  
für Weltverbesserer

FBV

EDITION  
PROMETHEUS

JOHAN NORBERG

# FORTSCHRITT



**JOHAN NORBERG**

# **FORTSCHRITT**

Ein Motivationsbuch  
für Weltverbesserer

**FBV**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen: [info@finanzbuchverlag.de](mailto:info@finanzbuchverlag.de)

1. Auflage 2020

© 2020 by FinanzBuch Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH, Nymphenburger Straße 86, D-80636 München  
Tel.: 089 651285-0, Fax: 089 652096

© Johan Norberg, 2016

Die englische Originalausgabe erschien 2016 bei Oneworld Publications unter dem Titel *Progress*.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Übersetzung: Clemens Schneider

Redaktion: Christiane Otto

Korrektur: Silke Panten

Umschlaggestaltung: in Anlehnung an das Cover der Originalausgabe Sonja Vallant, München

Satz: abavo GmbH, Buchloe

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-95972-287-2

ISBN E-Book (PDF) 978-3-96092-530-9

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-96092-531-6

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

[www.finanzbuchverlag.de](http://www.finanzbuchverlag.de)

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter [www.m-vg.de](http://www.m-vg.de)

# Inhaltsverzeichnis

Stimmen zu <i>Fortschritt</i> . . . . .	7
Vorwort von Frank Schäffler . . . . .	13
<b>Einleitung</b>	
Die gute alte Zeit ist jetzt! . . . . .	19
<b>Kapitel 1</b>	
Ernährung . . . . .	25
<b>Kapitel 2</b>	
Hygiene . . . . .	47
<b>Kapitel 3</b>	
Lebenserwartung . . . . .	57
<b>Kapitel 4</b>	
Armut . . . . .	77
<b>Kapitel 5</b>	
Gewalt . . . . .	97
<b>Kapitel 6</b>	
Die Umwelt. . . . .	121

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 7</b>	
Alphabetisierung . . . . .	143
<b>Kapitel 8</b>	
Freiheit . . . . .	153
<b>Kapitel 9</b>	
Gleichberechtigung . . . . .	173
<b>Kapitel 10</b>	
Die nächste Generation . . . . .	201
<b>Epilog</b>	
Und warum sind Sie immer noch nicht überzeugt? .	217
Danksagung . . . . .	231
Anmerkungen. . . . .	231
Sachregister . . . . .	253
Über den Autor . . . . .	267

## Stimmen zu Fortschritt

*»Sein unerschütterlicher Optimismus und seine wohlbegründeten Argumente erzeugen eine starke Goodnews-Stimmung.«*

ESQUIRE

*»Ein aufregendes Buch. Mit der Kombination aus spannenden Geschichten und eindrucksvollen Daten wird Fortschritt Ihr Verständnis darüber verändern, woher wir kommen und wohin wir gehen könnten.«*

STEVEN PINKER, AUTOR VON *THE BETTER ANGELS OF OUR NATURE*

*»Johan Norberg berichtet von der noch weitgehend unbekanntem Tatsache, dass die Menschheit heute gesünder, glücklicher, sauberer, klüger, freier und friedlicher ist als je zuvor. Er erklärt in diesem hervorragenden Buch auch, warum.«*

MATT RIDLEY, AUTOR VON *THE EVOLUTION OF EVERYTHING*



*»In einer Zeit tiefgreifenden Pessimismus ist Johan Norberg erfrischend, aber nicht leichtfertig optimistisch. Sein ausgezeichnetes Buch dokumentiert die dramatischen Verbesserungen im Leben der Menschen und erinnert uns an das enorme Potenzial für weitere Fortschritte – vorausgesetzt, wir sind offen dafür.«*

PHILIPPE LEGRAIN, AUTOR VON *EUROPEAN SPRING*

*»In diesem brillant geschriebenen, zuversichtlichen Buch vermischt der schwedische Autor Fakten, Anekdoten und offizielle Statistiken, um den ›Triumph der Menschheit‹ bei der Erreichung des gegenwärtigen unvergleichlichen Niveaus des globalen Lebensstandards zu beschreiben.*

*Der Autor räumt zwar ein, dass ein Großteil der Welt noch immer mit Chaos, Hunger und Armut zu kämpfen hat, ist aber dennoch optimistisch, dass sich der menschliche Einfallsreichtum bei der Gestaltung der Zukunft durchsetzen wird. Eine erfrischend rosige Einschätzung darüber, wie weit viele von uns aus den Tagen, in denen das Leben gleichermaßen scheußlich, brutal und kurz war, gekommen sind.«*

KIRKUS

*»Ausgezeichnet [...] Norbergs Buch dokumentiert umfassend die unzähligen Möglichkeiten, wie sich der Zustand der Menschheit in den letzten Jahrhunderten erheblich verbessert hat.«*

REASON

*Für Alicia, Alexander und Nils-Erik –  
es ist jetzt eure Welt.*



*»Der Fortschritt menschlichen Wissens wird rasch  
vonstattengehen, und es werden Entdeckungen gemacht werden,  
von denen wir derzeit noch überhaupt keine Vorstellung haben.  
Ich bin beinahe ein wenig traurig, dass ich so früh zur Welt kam,  
da ich so nicht das Glück haben werde, zu wissen, was die  
Menschen in 100 Jahren wissen werden.«*

*BENJAMIN FRANKLIN, 1783*



## Vorwort von Frank Schäffler

Globalisierungskritik ist populär. Moralisch kann man sich leicht über schlechte Arbeitsbedingungen in Bangladesch oder Indien empören. Und sich über die Schweinehälften oder Südfrüchte echauffieren, die tausende von Kilometern transportiert werden. Subtiler ist es schon, wenn die regionale Vermarktung von Produkten oder die Autarkie bei der Rohstoff- oder Energieversorgung gefordert wird. Dahinter steckt dann meist die Vorstellung von der Demokratisierung von Wirtschaftsprozessen. Nicht mehr der Kunde soll darüber entscheiden dürfen, ob er seinen Apfel vom Bauernhof nebenan oder als Importprodukt aus Übersee im Supermarkt kauft, sondern eine von der Regierung gestaltete Politik soll diesen Prozess ersetzen. Und zwar, weil es das Richtige ist, das Gute.

Dies führt letztlich zur Aushöhlung des Eigentums und damit zum Wegfall der Grundlage unserer Wirtschaftsordnung, der Marktwirtschaft. Formal sind die Unternehmen zwar noch in privater Hand, doch faktisch lenkt der Staat das Geschehen. Dessen Vertreter in Parlament und Regierung glauben besser zu wissen, was nachhaltig ist. Nachhaltigkeit wird so, wie es Friedrich-August von Hayek einmal über den Begriff »soziale Gerechtigkeit« formuliert hat, zum neuen »Wieselwort«. <sup>1</sup> Es ist einfach nicht zu packen.

Hinter diesem Vorgehen steckt die politische Vorstellung von der Demokratisierung aller Lebensbereiche. Doch das ist höchst gefährlich. Denn individuelle Entscheidungen lassen sich nicht demokratisieren. Zumindest nicht in dem Sinne, wie es die Gesellschaftsgestalter gerne hätten, nämlich als Mehrheitsentscheidung. Geschieht es doch, dann stirbt die Freiheit. Denn das bedeutet vor allem, dass auf diese Weise Partikularinteressen Einzelner oder kleiner Gruppen als die Interessen der Allgemeinheit verkauft werden können.

Dem Gruppenegoismus wird ein Wohlfühlmäntelchen übergestülpt, dessen moralischer Überbau alle rationalen Argumente verdrängt.

Dieser Entwicklung und dem dahinterstehenden Misstrauen gegenüber dem Individuum setzt Johan Norberg dieses optimistische Buch entgegen. Er schwimmt damit gegen den Strom. Das hat er schon einmal getan. 2001 legte er ein Buch vor, das in Abwandlung von Marx' *Das Kommunistische Manifest* mit dem Titel *Das Kapitalistische Manifest* versehen wurde. Damals schrieb er über die Globalisierung und ihre wohlstandsstiftende Wirkung für die Menschheit. Wachstum ist ein Segen, weil er die Voraussetzung für den ökonomischen Aufstieg von Milliarden Menschen auf dieser Welt ist: »Je höher der Grad der wirtschaftlichen Liberalisierung in einem Land ist, desto größer ist die Chance auf mehr Wohlstand, schnelleres Wachstum, höheren Lebensstandard und längere Lebenserwartung.«<sup>2</sup>

Sein neues Buch führt auf diese Einsicht noch ein paar Schritte weiter. Es räumt radikal mit der Verklärung der Vergangenheit und des Zustands der Menschheit vor Hunderten von Jahren auf. Wer heute Spielfilme schaut, die vor 100 oder 200 Jahren spielen, der bekommt häufig den Eindruck, dass das Leben damals auch seinen Reiz hatte. Doch der Wilde Westen oder die Seefahrerromantik hatten in Wirklichkeit nichts Reizvolles.

Am Ende des 18. Jahrhunderts, so schreibt Norberg, musste eine durchschnittliche französische Familie ungefähr ihr halbes Einkommen nur für Getreide aufwenden. Franzosen und Engländer im 18. Jahrhundert nahmen weniger Kalorien zu sich als derzeit der durchschnittliche Mensch in Subsahara-Afrika. Katastrophale hygienische Verhältnisse, Hunger, Seuchen und Tod waren damals normal. Ein Großteil der Bevölkerung kämpfte tagtäglich buchstäblich ums nackte Überleben.

Auch damals gab es wie heute Skeptiker. Robert Malthus hatte Ende des 18. Jahrhunderts sein berühmtes Bevölkerungsgesetz aufgestellt. Darin behauptete er, dass die Bevölkerung in einer geometrischen Reihe, die Nahrungsproduktion aber lediglich in einer arithmetischen Reihe wächst. Es sei eine Frage der Zeit, bis die Menschen sich nicht mehr selbst ernähren könnten.<sup>3</sup> Die These war damals populär, weil die Bevölkerung durch die industrielle Revolution wuchs und die Menschen in die Städte zogen, in denen es

Arbeit gab. Das Malthus'sche Gesetz erwies sich aber als grundfalsch. Moderne Anbaumethoden, Schädlingsbekämpfung und die Technisierung in der Landwirtschaft bewiesen das Gegenteil und ermöglichen heute die gesunde Ernährung von vielen Milliarden Menschen.

Dennoch ist in jüngster Zeit die These wieder populär. Der Club of Rome trat in den 1970er-Jahren in die Malthus'schen Fußstapfen und prognostizierte die Grenzen des Wachstums. Und noch heute glauben und verbreiten die Globalisierungsgegner von links und rechts ebendiese. Es darf eben nicht sein, was nicht sein kann.

Zu Zeiten Robert Malthus' lebten eine Milliarde Menschen auf dieser Welt. Heute sind es 7,6 Milliarden Menschen. Bis zum Jahr 2050 werden nach Prognosen der Vereinten Nationen voraussichtlich 9,8 Milliarden Menschen dort leben, bis zum Jahr 2100 womöglich sogar 11,2 Milliarden.<sup>4</sup>

Neben der Ernährungsfrage der Menschheit kommen Umwelt- und Klimafragen hinzu. Viele dieser Untergangsapologeten meinen, ohne einen Verzicht der – nicht einmal nur in den wohlhabenden Ländern lebenden – Menschen und ohne eine radikale Veränderung der bisherigen Gewohnheiten in den Bereichen Ernährung, Mobilität und Lebensstandard sei die Welt nicht zu retten. Weltuntergangsstimmung macht sich breit.

Doch nicht der Verzicht hat zum weltweiten Wohlstand geführt, sondern das Vertrauen auf den Fortschritt, der Mut zur Offenheit – also die Globalisierung – und die auf dem Kapitalismus beruhende Marktwirtschaft. Die Entwicklung ist höchst beeindruckend. Im frühen 19. Jahrhundert waren die Armutsraten in den reichsten Ländern der Welt höher als in den ärmsten Ländern heute. In den USA, England und Frankreich haben in dieser Zeit zwischen 40 und 50 Prozent der Bevölkerung in extremer Armut gelebt. Eine Rate, die man heute nur noch in Subsahara-Afrika findet. Die Zahl der Menschen, die weltweit in absoluter Armut leben (also über weniger als 1,90 Dollar am Tag verfügen), hat sich von 44,4 Prozent im Jahr 1981 auf 9,6 Prozent im Jahr 2015 reduziert. Diese Entwicklung ging einher mit der Öffnung von Märkten, die weite Teile Asiens in die globale Arbeitsteilung integriert haben. Mao Zedongs »großer Sprung nach vorn« dagegen kostete 45 Millionen Chinesen das Leben. Bei seinem »Experiment« verhungerten die Menschen oder



wurden umgebracht. Erst die marktwirtschaftliche Öffnung unter Deng Xiaoping und die weltweite Liberalisierung der Handelsregeln Anfang der 1990er-Jahre unter dem Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT) und der Welthandelsorganisation (WTO) brachten den Aufstieg weiter Teile der Welt.

Johan Norberg nennt in diesem Buch nicht nur Zahlen, sondern stellt auch viele Persönlichkeiten vor, die durch ihre individuelle Leistung zum Fortschritt beigetragen haben. Durch die Arbeit des Agrarwissenschaftlers Norman Borlaug ist die Züchtung von Saatgut gelungen, das parasitenresistent und weniger abhängig von Sonneneinstrahlung war. Die Ernten in einer trockenen Region wie Mexiko versechsfachten sich von 1944 bis 1963, und das Land wurde beinahe über Nacht zu einem Weizenexporteur. Für seine Arbeit bekam Borlaug 1970 den Friedensnobelpreis, weil er dadurch Milliarden Menschenleben gerettet hat. Aber nicht nur das: Er rettete durch seine Entwicklungen auch viele Tiere und Pflanzenarten. Millionen von Hektar Wald hätten abgeholzt werden müssen, wenn er das leistungsstärkere Saatgut nicht entdeckt hätte. Der Waldverlust hat sich seit den 1990er-Jahren von 0,18 auf 0,008 Prozent verkleinert.

Dank besserem Waldschutz und höherer Ertragszahlen auf den Flächen der Landwirte, durch besseres Saatgut und bessere Anbaumethoden konnte dieser tatsächliche »große Sprung nach vorn« erreicht werden. Wachstum und Umweltschutz sind keine Widersprüche, sondern bedingen sich. Sie setzen Fortschritt und technologische Offenheit voraus. Der Irrglaube der Globalisierungskritiker besteht darin, dass sie Wachstum nur quantitativ betrachten und nicht qualitativ. Wachstum verändert sich aber mit steigendem Wohlstand, weil sich die Präferenzen der Menschen mit zunehmender Lebensqualität verändern. Nicht »immer mehr« ist das Ziel, sondern »immer besser«. »Immer besser« gilt auch für die Umwelt. Die technische Entwicklung von Filtern, Reinigern, effizienteren Anlagen und Motoren ist nur mit Wachstum und Wohlstand möglich. Und hinzu kommt: Nur der Kapitalismus kann dies auch finanzieren. Dem Sozialismus geht dabei immer das Kapital aus. Daher gilt: Verzicht, staatliche Verhaltenslenkung der Bürger oder das Zurückdrehen der Globalisierung schaffen nicht weniger Armut, nicht weniger Hunger und

Elend, sondern mehr. Der Fortschritt, die Marktwirtschaft und die Globalisierung sind die Garanten dafür, dass immer mehr Menschen in Wohlstand leben können. Denn es gibt kein Ende des Wachstums, wenn die Menschen auf dieser Welt vernünftig bleiben und den Apologeten des Untergangs nicht auf den Leim gehen. Das Leben wird immer besser – heute, morgen und in der Zukunft.

Berlin, 20.12.2019

*Frank Schäffler*



## Einleitung

# Die gute alte Zeit ist jetzt!

*»Nichts trägt so viel zur guten alten Zeit bei wie ein schlechtes  
Gedächtnis.«*

FRANKLIN PIERCE ADAMS<sup>1</sup>

Terror, der islamische Staat, Krieg in Syrien und in der Ukraine, Verbrechen, Morde, Massenschießereien, Hungersnöte, Fluten, Pandemien, Klimawandel, Stagnation, Ungleichheit, Flüchtlinge – »Überall Apokalypse!«, antwortete eine Frau, als sie von einem Reporter gebeten wurde, den derzeitigen Stand der Welt zu beschreiben.<sup>2</sup> Es scheint der aktuelle Lauf unserer Zeit zu sein.

Diese Wahrnehmung nährt die Angst und Nostalgie, die den Populisten auf der Rechten und auf der Linken hilft, Boden zu gewinnen. Die Wahlkampagne von Donald Trump trug den Slogan, dass Amerika nun *wieder* groß werden müsse, wie in den guten alten Zeiten. 58 Prozent derjenigen, die für den Brexit gestimmt haben, sind der Ansicht, dass das Leben heute schlechter sei als vor 30 Jahren.

Im Jahr 1955 waren 13 Prozent der Schweden der Ansicht, dass die Verhältnisse in ihrer Gesellschaft »unerträglich« seien. In den darauffolgenden 50 Jahren wurde die menschliche Freiheit größer, das Einkommen stieg, die Armut ging zurück und die Gesundheitsvorsorge wurde verbessert. Dennoch glaubten anschließend mittlerweile mehr als die Hälfte aller Schweden, dass die Zustände in ihrer Gesellschaft unerträglich seien.<sup>3</sup>

Viele Experten und angesehene Persönlichkeiten stimmen dem zu. General Martin Dempsey, einst Vorsitzender des Joint Chiefs of Staff und damit höchstrangiger militärischer Berater der USA, sagte kürzlich in einer Anhö-

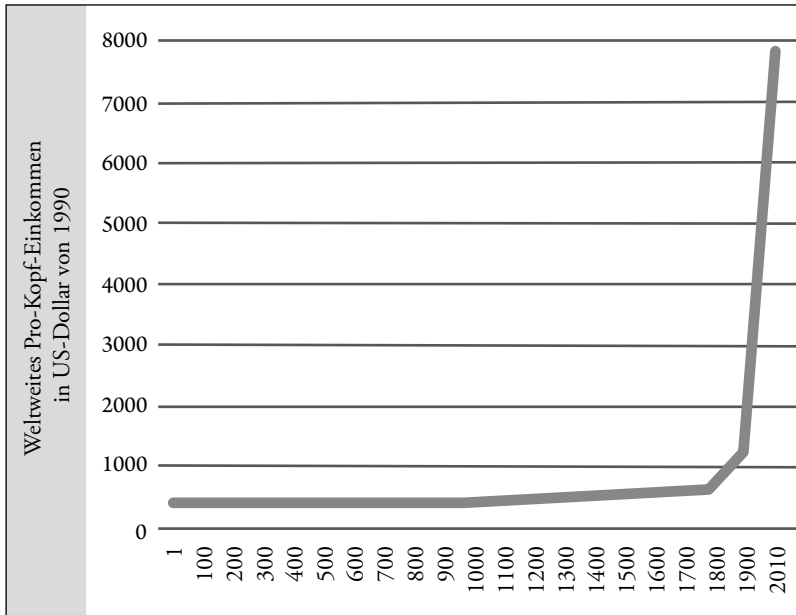
rung vor dem US-Kongress: »Ich bezeuge ganz persönlich, dass ... [die Welt] heute gefährlicher ist, als sie es jemals war.«<sup>4</sup> Papst Franziskus behauptet, dass die Globalisierung viele Menschen dem Hungertod preisgegeben habe: »Es stimmt zwar, dass der weltweite Wohlstand absolut gesehen gewachsen ist, doch Ungleichheit und Armut sind größer geworden.«<sup>5</sup>

Im linken politischen Spektrum argumentiert die Aktivistin Naomi Klein, dass unsere Zivilisation »auf dem Kollisionskurs« sei und dass wir »das Lebenserhaltungssystem unseres Planeten destabilisieren«.<sup>6</sup> Auf der politisch rechten Seite behauptet der Philosoph John Gray, dass Menschen zur Spezies des »Homo rapiens« gehörten, einer räuberischen und zerstörerischen Spezies, die sich dem Ende der Zivilisation nähere.<sup>7</sup>

Auch ich war einmal ein solcher Pessimist. Als ich im Schweden der 1980er-Jahre begann, meinen eigenen Blick auf die Welt zu entwickeln, fand ich die moderne Zivilisation schwer zu ertragen. Fabriken, Autobahnen und Supermärkte machten auf mich einen trostlosen Eindruck, und das moderne Arbeitsleben schien mir die reinste Schinderei. Ich verband die neue globale Konsumkultur mit den Problemen von Armut und Konflikten, die das Fernsehen in unsere Wohnzimmer brachte. Ich träumte von einer Gesellschaft, die die Uhr zurückstellte, einer Gesellschaft, die in Harmonie mit der Natur lebte. Ich hatte nie darüber nachgedacht, wie die Leute wohl vor der industriellen Revolution gelebt hatten, als es noch keine Medizin und Antibiotika, kein sauberes Wasser, nicht genügend Essen, keine Elektrizität oder sanitären Einrichtungen gab. Ich stellte mir diese Epoche der Menschheit im Grunde genommen vor wie einen Ausflug aufs Land.

Doch dann begann ich, mich mit Geschichte zu beschäftigen und in der Welt umherzureisen. Ich begann zu verstehen, wie die guten alten Tage tatsächlich gewesen waren. Plötzlich sah ich mich nicht mehr imstande, diese Zeit zu verklären oder zu romantisieren. Eines der Länder, das ich besonders intensiv untersuchte, litt unter chronischer Unterernährung. Die Menschen dort waren ärmer und hatten eine geringere Lebenserwartung als ein durchschnittlicher Subsahara-Afrikaner. Zudem war die Kindersterblichkeit höher. Dieses Land war das Schweden meiner Vorfahren vor 150 Jahren. Die Wahrheit ist: Die guten alten Tage waren schrecklich.

## Der Globale Wohlstand in den letzten 2000 Jahren



Quelle: Maddison 2003<sup>8</sup>

Jenseits dessen, was wir aus Medien und Politik immer wieder hören, ist doch das Großartige an unserer Zeit, dass wir Zeugen der größten und umfassendsten weltweiten Verbesserung von Lebensstandards werden, die jemals stattgefunden hat. Armut, Unterernährung, Analphabetismus, Kinderarbeit und Kindersterblichkeit gehen schneller zurück als zu irgendeiner anderen Zeit in der Geschichte der Menschheit. Die Lebenserwartung zum Zeitpunkt der Geburt hat sich im vergangenen Jahrhundert mehr als doppelt so stark erhöht wie in den 200 000 Jahren zuvor. Die Gefahr, dass irgendein Mensch einen Krieg durchleiden, Opfer einer Naturkatastrophe oder von Unterdrückung in einer Diktatur werden könnte, ist geringer geworden als in irgendeiner anderen Zeit. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind, das heute geboren wird, sein Rentenalter erlebt, ist höher als die Wahrscheinlichkeit unserer Vorfahren, ihren fünften Geburtstag zu feiern.

Krieg, Verbrechen, Katastrophen und Armut sind auf schmerzhaft Weise real, und im letzten Jahrzehnt haben uns globale Medien darauf in einer neuen Weise aufmerksam gemacht – live auf dem Bildschirm, jeden Tag, rund um die Uhr. Und doch sind diese Probleme immer schon dagewesen. Wir haben sie nur nicht immer direkt mitbekommen. Der Unterschied zu heute ist, dass solche Ereignisse rapide abnehmen. Heute sehen wir die Ausnahmen, während es früher die Regel war.

Der Fortschritt begann mit der Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts, als wir anfangen, die Welt mit wissenschaftlichen Methoden zu untersuchen, anstatt uns mit dem zufriedenzugeben, was uns Autoritäten, Traditionen und Aberglaube lehrten. Das politische Gegenstück dazu, der klassische Liberalismus, begann, die Menschen von den Fesseln ihres Erbes, von Autoritarismus und Leibeigenschaft, zu befreien. Dieser Entwicklung folgte unmittelbar die industrielle Revolution des 19. Jahrhunderts, mit der sich die uns zur Verfügung stehende Industrie massiv vergrößerte und mit der wir begannen, Armut und Hunger zu besiegen. Diese aufeinanderfolgenden radikalen Veränderungen genügten, um einen großen Teil der Menschheit aus den rauen Umständen zu befreien, unter denen sie immer hatten leben müssen. Mit der Globalisierung im späten 20. Jahrhundert, als sich diese technischen Errungenschaften und Freiheiten auf dem Rest der Welt ausbreiteten, wiederholte sich dies in größerem Ausmaß und schneller als jemals zuvor.

Menschen sind nicht immer rational oder wohlmeinend. Doch in der Regel wollen sie ihr eigenes Leben und das Leben ihrer Familie verbessern. Und ab einem gewissen Grad an Freiheit werden sie auch alles daran setzen, dass dies geschieht. Schritt für Schritt trägt das zum Wissen und Wohlstand der Menschheit bei. Heutzutage können mehr Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven und Lösungsansätzen experimentieren als je zuvor. Dadurch häufen wir beständig mehr Wissen an, und jeder Einzelne kann dazu beitragen und etwas erreichen, indem er auf den Schultern der hundert Millionen steht, die vor ihm kamen. Somit kann jeder Einzelne Teil dieses »Erfolgszyklus« werden.

In diesem Buch geht es um den Triumph der Menschheit; doch ist dies keine Botschaft der Selbstzufriedenheit. Es ist auch geschrieben als Warnung. Es wäre ein furchtbarer Fehler, diesen Fortschritt für selbstverständlich zu hal-

ten. Es gibt in dieser Welt Kräfte, die die Grundlagen dieser Entwicklung zu zerstören suchen – die individuellen Freiheiten, die offenen Märkte und den technologischen Fortschritt. Terroristen und Diktatoren tun alles in ihrer Macht Stehende, um offene Gesellschaften von innen zu schwächen. Doch es gibt auch Bedrohungen aus der Mitte unserer Gesellschaft. Nationalistische und autoritäre Politiker wollen individuelle Freiheiten beschränken und fangen wieder an, Mauern zwischen Ländern zu errichten.

Diese Kräfte wollen, dass wir die Welt für gefährlich halten und dass die Dinge außer Kontrolle geraten, denn verängstigte Menschen denken anders. Sozialpsychologen, die autoritäre Haltungen analysieren, argumentieren, dass diese nicht in einer stabilen Persönlichkeit fußen, sondern sich aus einer Veranlagung herausbilden, die unter bestimmten Umständen aktiviert werden kann. Wenn Menschen glauben, dass ihre Gesellschaft oder ihre Gruppe bedroht wird, fangen sie an, mehr autoritäre und protektionistische Standpunkte zu vertreten, auch in den Fragen, die nicht mit den unmittelbaren Bedrohungen zusammenhängen. Es ist die Flucht aus der Freiheit hinein in ein familiäres und scheinbar gesichertes Umfeld.

Menschen, die Angst haben, suchen nicht nach Chancen, sondern nach Schutz. Sie stimmen nicht für Offenheit und Freiheit, sondern für den starken Mann, der ihnen Sicherheit verspricht und leicht erkennbare Sündenböcke bietet. Wer meint, bei einer solchen Wahl nicht viel zu verlieren zu haben, der hat ein schlechtes Gedächtnis.

Genau deshalb müssen wir uns daran erinnern, dass Menschen, wenn ihnen Freiheit gewährt ist, nicht Chaos hervorbringen, sondern Fortschritt. Gerade heute müssen wir die Errungenschaften der langsamen, beharrlichen und spontanen Entwicklung von Millionen von Menschen betrachten, denen die Freiheit gegeben wurde, um ihr eigenes Leben und so die ganze Welt zu verbessern. Dies ist die Art des Fortschritts, die kein Anführer und keine Institution oder Regierung von oben herab veranlassen kann.

In diesem Buch geht es um Fortschritt und darum, was geschehen ist, wie es geschehen ist und warum wir es bisweilen verpasst haben.

Der Fortschritt ist zweifellos die größte Errungenschaft der Menschheit. Wenn wir häufiger mal unsere Augen von den Nachrichtenmeldungen unseres



## Einleitung

Telefons lösen und umherschauen würden, um Wissenschaft, Technologie und Wohlstand wahrzunehmen, die heute unverzichtbarer Teil unseres Lebens sind, würden wir Tag für Tag unsere Möglichkeiten erkennen können. Und so borge ich mir die Widmung aus der Grabinschrift von Sir Christopher Wren, der die Londoner St.-Paul's-Kathedrale baute, in der er auch beigesetzt wurde: »Si monumentum requiris, circumspice.« (»Wenn du ein Denkmal suchst, dann schau dich um.«)

## Kapitel I

### Ernährung

*»[W]er zwei Kornähren oder zwei Grashalme auf einem Fleck wachsen lasse, wo früher nur eins gewachsen sei, der erwürbe sich größeres Verdienst um die Menschheit und sei seinem Vaterlande von wesentlicherem Nutzen, als die ganze Schaar der Politiker zusammen.«*

JONATHAN SWIFT<sup>1</sup>

An einem Wintertag im Jahr 1868 kehrte mein Ururururgroßvater Erik Norberg nach Nätra im nördlichen Ångermanland in Schweden zurück mit etlichen Mehlsäcken auf seinem Wagen. Er kam aus einer Familie »friedlicher Fuhrleute«, Bauern aus dem Norden, die die schwedischen Handelsbarrieren und Monopole umgingen, indem sie lange Handelsreisen unternahmen. Erik Norberg verkaufte handgewebtes Leinen in den Süden Schwedens und kehrte zurück mit Salz und Getreide.

Selten hatte man seine Rückkehr so sehr erwartet wie damals. Es war das Jahr einer großen Hungersnot. Im ganzen Land gab es Missernten und diejenigen, die kein Mehl hatten, mussten Rinde in ihr Brot mischen. Ein Mann, der im Nachbarort Björna lebte, erinnert sich, wie er als Siebenjähriger diese Jahre des Hungers erlebte:

Wir sahen oft, wie unsere Mutter vor sich hin weinte. Es war schrecklich für eine Mutter, ihren hungrigen Kindern nichts auf den Tisch stellen zu können. Hungernde, ausgemergelte Kinder sah man häufig von Bauernhof zu Bauernhof gehen, wo sie um ein paar Brotkrumen bettelten. Eines Tages kamen drei

Kinder zu uns, die weinten und bettelten, um etwas zu bekommen, was ihren schlimmsten Hunger stillen konnte. Mit Tränen in den Augen musste unsere Mutter ihnen sagen, dass wir nichts als ein paar Brotkrumen hatten, die wir selber bräuchten. Als wir Kinder den Schrecken in den flehenden Augen dieser fremden Kinder sahen, brachen wir in Tränen aus und baten unsere Mutter, mit ihnen die paar Krümel zu teilen, die wir hatten. Unter Zögern gab sie unseren Bitten nach, und die unbekanntenen Kinder verschlangen das bisschen Essen, bevor sie zum nächsten Bauernhof aufbrachen, der eine ganze Weile weg war von unserem Haus. Am nächsten Tag wurden alle drei tot aufgefunden, auf dem Weg zwischen unserem Bauernhof und dem nächsten.<sup>2</sup>

Jung und Alt, ausgezehrt und blass, gingen von Bauernhof zu Bauernhof und bettelten um etwas, um ihren Tod durch Verhungern ein wenig hinauszuzögern. Das ausgemagerte Vieh wurde zum Stehen angebunden, weil es ihm aus eigener Kraft nicht mehr gelang. Seine Milch war oft vermischt mit Blut. Etliche tausend Schweden verhungerten in diesem Jahr und im folgenden.

Missernten waren nicht ungewöhnlich in Schweden. Eine einzige Hungersnot zwischen 1695 und 1697 kostete einen von 15 Schweden das Leben. Es gibt Erzählungen von Kannibalismus aus jener Zeit. Ohne landwirtschaftliche Geräte, Kühlgelegenheiten, Bewässerung oder künstlichen Dünger waren Missernten immer eine Bedrohung. Und ohne die modernen Möglichkeiten der Kommunikation und des Transports bedeuteten Missernten oft Hungersnöte.

Genug Energie aufzunehmen, damit Körper und Gehirn funktionieren können, ist das grundlegende Bedürfnis aller Menschen. Doch es gab seit jeher immer wieder Zeiten, in denen die meisten Menschen dieses Bedürfnis nicht befriedigen konnten. Hungersnöte waren weltweit ein regelmäßiges Phänomen. In Europa ereigneten sie sich so häufig, dass »sie sich in die biologische Disposition des Menschen einfügten und Teil seines Alltags wurden«, wie es der französische Historiker Fernand Braudel schilderte. Frankreich, eines der wohlhabendsten Länder der Welt, durchlitt im 11. Jahrhundert 26 landesweite Hungersnöte, zwei im 12. Jahrhundert, vier im 14. Jahrhundert, sieben im 15. Jahrhundert, dreizehn im 16. Jahrhundert, elf im 17. Jahrhundert und